



Anna Florl, Robert Kretschmann

# Schwimmen, baden gehen oder untergehen?

Ein Beitrag zu Sport, Bewegung und Gesundheitsprävention



**Sport ist nicht nur Bewegung. Sport ist Treffen, Unterhaltung, Wettkampf, soziale Teilhabe, gesellschaftlicher Wandel, Politik und Macht. Sport ist facettenreich, tiefgründig und voller Hintergrundinformationen, die man vielfältig beleuchten, untersuchen und auswerten kann. Sport verändert sich mit dem gesellschaftlichen Wandel, diversifiziert in Arten, in Orte, wo Sport betrieben wird, und in Akteure, welche Sport betreiben. Sport macht Stadt und findet statt, immer und fast überall. So treiben 59,5% der deutschsprachigen Bevölkerung ab 14 Jahren in ihrer Freizeit häufig, gelegentlich oder selten Sport. Die häufigste betriebene Sportart ist das Radfahren/Mountainbiken (31,2%), gefolgt vom Schwimmen (28,1%) und Joggen (17,4%). Innerhalb der Milieus werden ebenso die drei Sportarten als Favoriten genannt, wobei Expositive, Performer und Liberal-Intellektuelle diese besonders bevorzugen.**

## Sport und Sozialmilieus

Expositive und Adaptiv-Pragmatische gehören zu den sportaffinen Milieus, die häufig oder gelegentlich aktiv Sport treiben. Hinzukommend haben Expositive ein ausgeprägtes passives Sportinteresse, welches sich u.a. darin widerspiegelt, dass bevorzugt mindestens eine Sportsendung geguckt wird oder ein hohes Themeninteresse beim Sport/Fußball in Zeitungen/Zeitschriften vorhanden ist. 40,6% der deutschsprachigen Bevölkerung ab 14 Jahren treiben hingegen nie Sport. Die größten Sportmuffel (mit den höchsten Anteilen in den Milieus, die nie Sport treiben) sind Traditionelle, gefolgt von Prekären und der bürgerlichen Mitte. (b4p 2018)

Radfahren/Mountainbiken sowie Joggen findet in deutschen Städten meist im öffentlichen Raum statt, erfordert viel Fläche (meist Straßenland oder Parkanlagen, was aber auch multifunktional genutzt wird) und ist aufgrund der relativ milden Witterung auch im Winter durchführbar, also weitestgehend jahreszeitenunabhängig. Schwimmen hingegen ist nur an bestimmten Orten möglich, dennoch größtenteils selbstorganisiert, für die Betreiber der Bäder sehr kostenintensiv, hat einen hohen Flächenbedarf (der fast ausschließlich monofunktional genutzt werden kann) und ist zumindest im Freien jahreszeitenabhängig. Im Winter nutzt man Hallenbäder, da die Freibäder geschlossen sind und frühestens im Mai eröffnen. Seen und Flüsse sind entweder für Schwimmer und Badende nicht zugänglich oder eben nur für Hartgesottene, wobei diese kurz ins eiskalte Nass springen. Nur 4,1% der deutschsprachigen Bevölkerung ab 14 Jahren geben an, dass sie häufig schwimmen, 24% schwimmen gelegentlich, 36,9% schwimmen selten und 35,1% schwimmen nie. Mehr als 50% der Traditio-

nellen gehen nie schwimmen, mit 49% folgen die Prekären. Andererseits: Wenn Traditionelle Sport treiben, dann gehen sie vorzugsweise schwimmen (b4p 2018). Traditionelle sind aufgrund ihres Alters und der körperlichen Beschwerden bzw. Konstitution generell immobiler und eine Gruppe, die kaum Zugang zum Sport findet. Die Bewegung im Wasser ist für viele dennoch angenehmer als andere Sportarten. Sportmuffelige Prekäre haben, ebenso wie viele Traditionelle, meist ein geringes Haushaltsnettoeinkommen und verfügen über weniger finanzielle Mittel, um sich regelmäßig Eintrittspreise in Schwimmbäder leisten zu können. Viele Badeseen verlangen auch Eintrittsgelder, zumal Baden gehen nicht gleich Schwimmen bedeutet. Baden gehen ist eher eine Familiensache für und mit Kindern, Erwachsene gehen mutmaßlich eher sportlich schwimmen.

## Schwimmen und baden gehen

Schwimmen ist eine Sportart, die erlernt werden muss. In Deutschland ist es gesetzlich geregelt, dass alle Kinder in der Grundschule Schwimmunterricht erhalten. Doch mehr als 40% aller Kinder zwischen sechs und elf Jahren können deutschlandweit nicht schwimmen. Studien zufolge hängt die Schwimmfähigkeit der Kinder vom sozialen Status ab (je höher der Status der Eltern, desto geringer die Nichtschwimmerquote), aber auch Migrationshintergrund und fehlende elterliche Unterstützung (auch durch intergenerationale Vererbung) werden als Gründe für die hohe Nichtschwimmerquote angegeben (Kels/Stemper 2017).

Die Einschätzungen der Eltern zu diesem Thema zeigen noch gravierendere Zahlen auf. Die forsa Politik- und Sozialfor-

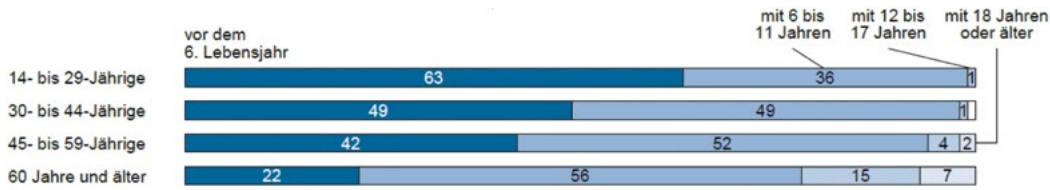


Abb. 1: Wann hat man schwimmen gelernt? (Quelle: forsa/DLRG 2017)

schung GmbH hat 2017 im Auftrag der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft e.V. (DLRG) eine repräsentative Bevölkerungsbefragung zum Thema Schwimmfähigkeit durchgeführt. Dabei stufen 58% der Eltern ihr eigenes Kind als unsicheren Schwimmer oder gar Nichtschwimmer ein. Diese stark subjektive Bewertung manifestiert sich an den Zahlen der erlangten Schwimmabzeichen. So schafften zwar 83% der Achtjährigen das Frühschwimmer-Seepferdchen, jedoch erfüllten nur noch 19% der Gleichaltrigen die Disziplinen des Jugendschwimmabzeichens (DJSA) Bronze, 8% DJSA Silber und 5% DJSA Gold (DLRG 2017). Ein sicherer Schwimmer erfüllt mindestens DJSA Bronze und gilt dann als Freischwimmer. Das Seepferdchen beinhaltet einen Sprung vom Beckenrand, 25 m Schwimmen und Tauchen im schulertiefen Wasser. Es wird „eher als Motivationsschub auf dem Weg zum sicheren Schwimmer angesehen“ (Kels/Stemper 2017, S. 391). Nach Erhalt des Abzeichens kann man DJSA Bronze erlangen. Woran es liegt, dass so wenig unter 18-Jährige DJSA Bronze erlangen, ist nicht bekannt. Mutmaßungen sind fehlende Informationen, Engagement und Zeit (auch der Eltern) oder schlicht fehlendes Interesse. Auch die Frage, wann man schwimmen gelernt hat, zeigt einen deutlichen Negativtrend auf. So haben 56% der heute 60-Jährigen und älter angegeben, in der Grundschulzeit schwimmen gelernt zu haben, was nur noch 36% der 14- bis 29-Jährigen angaben (DLRG 2017, vgl. Abb.1).

## Berlin geht baden

Am Beispiel Berlins wird nachfolgend die Bädersituation in Verbindung mit dem Schwimmunterricht untersucht. Schwimmen ist bei 9% der Berliner die beliebteste Sportart und landet somit auf Platz drei in einer Sportstudie, die von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin 2017 durchgeführt wurde. In der Altersgruppe von 10 bis 18 Jahren ist die Sportart sogar

an zweiter Stelle, bei den 19- bis 30-Jährigen an vierter Stelle. In der ersten Altersgruppe gehen deutlich mehr männliche Berliner schwimmen (männlich 10,1%, weiblich 8,6%).

Die meisten Berliner möchten künftig Schwimmen als Sportart ausprobieren oder dauerhaft betreiben (17,1%), davon mehr Berlinerinnen (17,9%) als Berliner (16,4%). Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass es für die Berliner (neben dem Neubau sicherer Radwege, 83,4%) am wichtigsten ist (82%), dass Investitionen in die Modernisierung von Frei- und Hallenbädern im Bestand gesteckt werden. (SenInnSport 2018)

Tabelle 1 zeigt die Dauer, die Art und die Kosten der Baumaßnahmen der Berliner Bäderbetriebe sowie die zwei sich in Planung befindenden neuen Multifunktionsbäder in Pankow und Mariendorf. Abbildung 2 zeigt die Verteilung der Berliner Hallenbäder, unterteilt in offene Hallenbäder und jene, die entweder schon geschlossen sind oder wegen Baumaßnahmen noch geschlossen werden. Anhand der Karte ist erkennbar, dass im Bezirk Pankow eine große Versorgungslücke klafft. Dabei ist Pankow der einwohnerreichste und geburtenfreudigste Bezirk, der die höchste Bevölkerungszunahme in

Baustelle	Dauer	Art der Baustelle	Kosten
Schwimmhalle Buch	zu bis Frühjahr 2020	Moderinisierung und Saunaaufbau	6,2 Mio.€
Stadtbad Märkisches Viertel	April 2019 - August 2019	Sanierung der Lufttechnik und Erneuerung Sprunganlagen	500.000 €
Paracelsus-Bad	Juni 2019 - Juni 2021	Modernisierung	min. 8 Mio.€
Kombibad Seestraße	zu bis Dezember 2019	Aufbau einer Traglufthalle über zwei Außenbecken	1,7 Mio.€
Multifunktionsbad Pankow (Neubau geplant)	Eröffnung 2024	Planungs- und Abstimmungsphase	29 Mio.€
Stadtbad Tiergarten	Juni 2019 - Juni 2021	Grundinstandsetzung und Bau Außenbecken	12,1 Mio.€
Schwimmhalle Helene-Weigel-Platz	Mai 2019 - November 2019	Einbau Edelstahlbecken	2 Mio.€
Wellenbad am Spreewaldplatz	Anfang 2020 bis Sommer 2022	Grundinstandsetzung und Bau Außenbecken	15 Mio.€
Sommerbad Kreuzberg	Sommer/Herbst 2019 - Februar 2020	Errichtung einer Interims-Schwimmhalle	2,4 Mio.€
Stadtbad Schöneberg	Juni 2019 - November 2019	Lüftungsanlage, Sauna-Wiederaufbau	3,5 Mio.€
Stadtbad Wilmersdorf I	Mai 2019 - September 2019	Sanierung Wasserleitung, Erneuerung Sauna	700.000 €
Stadtbad Lankwitz	Mai 2019 - August 2019	Betonsanierung	500.000 €
Multifunktionsbad Mariendorf (Neubau geplant)	Eröffnung 2024	Planungs- und Abstimmungsphase	31 Mio.€

Tab. 1: Baumaßnahmen der Berliner Bäder (Quelle: eigene Darstellung, Berliner Zeitung 2019)



Berlin verzeichnet. Er ist flächenmäßig der zweitgrößte Bezirk Berlins, zwei Drittel der Bevölkerung Pankows leben in den Ortsteilen Prenzlauer Berg, Pankow und Weißensee. 2018 lebten in Pankow 404.534 Einwohner, die meisten Haushalte gehören zur bürgerlichen Mitte (20,4%), gefolgt von Prekären (12,6%), Liberal-Intellektuellen (12%) und Konservativ-Etablierten (11,2%). Neben den Hedonisten (HKON 3,1%, HEXP 2,9%) sind Performer (3,5%) am wenigsten vertreten, jedoch leben hier, verglichen mit der Milieuverteilung in ganz Berlin, viele Expativite (Berlin 4,6%, Pankow 9,1%).

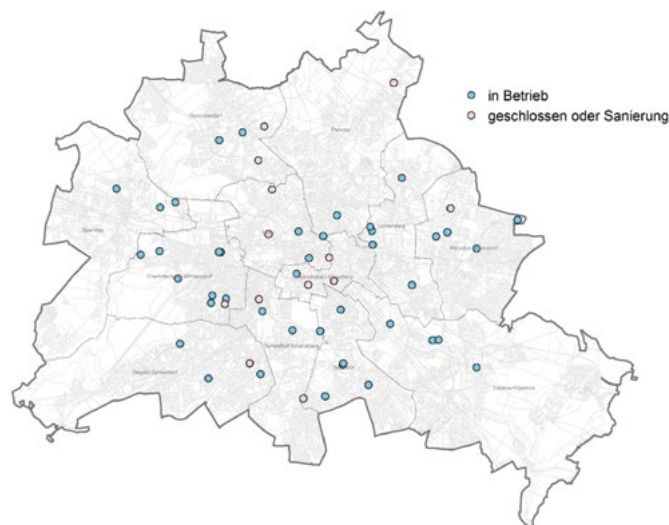


Abb. 2: Verteilung der Berliner Hallenbäder 2019 (Quelle: eigene Darstellung)

Das nun geplante Multifunktionsbad Pankow soll die klaffende Lücke der Schwimmbäderversorgung in Pankow zumindest annähernd schließen. Geplant ist, dass auf der bestehenden Fläche ein Freizeit- und Sportbad mit getrennten Bereichen für das Schul- und öffentliche Schwimmen nebst Saunalandschaft erbaut wird, das jetzige Freibad erhalten bleibt, eigene Parkplätze entstehen, ein bestehender Spielplatz erweitert wird und eine dreizügige Grundschule entstehen soll (Bezirksamt Pankow 2018). Da dies lt. Anwohnern eine massive Änderung in der Verkehrslandschaft mit erhöhtem Verkehrsaufkommen und noch höherem Parkdruck bedeutet, läuft die Bürgerbeteiligung erwartungsgemäß kritisch an.

## Schwimmen im Schulunterricht

Die Nichtschwimmerquote von 2016/2017 liegt in Pankow mit 13,1% im Mittelfeld, im Bezirk Mitte (26,1%) und Reinickendorf (24,6%) ist sie am höchsten, am niedrigsten hingegen in Marzahn-Hellersdorf (12,6%) und Steglitz-Zehlendorf (12,7%). Der Rahmenlehrplan des Schulsports sieht vor, dass am Ende der dritten Klasse alle Schüler „durchgehend ihrem Alter entsprechend, erhöht um fünf Minuten, schwimmen können, sich unter Wasser fortbewegen und orientieren können sowie einen Sprung aus ca. 1 m Höhe ausführen können“. (Abgeordnetenhaus Berlin 2018a, S. 1-2) Dass es dennoch

hohe Nichtschwimmerquoten in den Berliner Bezirken gibt, die in den Schulen variieren, wird oft damit begründet, dass viele Schüler bei Eintritt in die 3. Klasse zuvor kaum ans Wasser und erst recht nicht ans Schwimmen gewöhnt werden. Die fehlende Erfahrung kann nicht innerhalb eines Schuljahres wettgemacht werden, um dann den Standards des Rahmenlehrplans für das Sportfach Schwimmen gerecht zu werden und somit die Schwimmfähigkeit zu erlangen.

Im November 2017 gab es 1.499 aktive ausgebildete Sportlehrer sowie ca. 400 Grundschullehrer, die auch Schwimmunterricht geben können. Dieser soll im zeitlichen Rahmen des regulären Sportunterrichts stattfinden, die zugewiesenen Wasserzeiten umfassen 40-45 Minuten und pro Gruppe dürfen maximal 15 Schüler teilnehmen (Abgeordnetenhaus Berlin 2018b). Bemessen an drei zusammenhängenden Unterrichtsstunden Sport á 45 Min. (also insg. 135 Minuten) und einer Klassenstärke von 30 Kindern (also 2 Schwimmgruppen) ist ein Blick auf die An- und Abfahrtszeiten der Klassen zu den Schwimmhallen interessant, da von den 135 Minuten Sportunterricht 45 Minuten Wasserzeit abgehen und die Kinder inkl. Lehrer dann 90 Minuten für die An- und Abreise und die Vor- und Nachbereitungen des Schwimmens (Umziehen, Duschen etc.) haben.

Um die oben angenommene Gruppenstärke zum Schwimmunterricht befördern zu können, wird ab einer Wegestrecke von über 1,5km meist ein Bus angemietet (in fast allen Schulen gibt es mehrere dritte Klassen). So werden Wegestrecken von ca. 12km mit 20 bis 25 Minuten Fahrzeit angegeben (eine Tour). Wie zu erwarten und in Anlehnung an Abb. 2 sind die Wegestrecken in Pankow berlinweit für viele Grundschulen am höchsten. So legte die Grundschule Am Sandhaus zur nächstgelegenen verfügbaren Schwimmhalle 16,4km zurück, was im Berliner Verkehr pro Fahrt ca. 30-35 Minuten bedeutet (Schwimmunterricht beginnt i.d.R. um 8.00 Uhr zur Hauptverkehrszeit). Fünf weitere Schulen in Pankow haben einen Anfahrtsweg von über 11km. Auch im Bezirk Reinickendorf fährt die Grundschule am Tegelschen Ort ca. 25 Minuten (12,5km) zum Stadtbad Märkisches Viertel. Interessanterweise ist Reinickendorf der ausnahmslos einzige Bezirk, in dem fünf Schulen die Anreise zum Schulschwimmen mit dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB) absolvieren. So fährt bspw. die Montessori-Grundschule 40 Minuten (13km) mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Paracelsus-Bad. Anders formuliert: In ganz Berlin fahren im Zuge des Schwimmunterrichts nur 5 Grundschulen mit dem VBB zum Schwimmunterricht. (Abgeordnetenhaus Berlin 2018b)

## Motivationsprogramme

Aufgrund der wachsenden Zahl der Schüler wird es eine Bedarfssteigerung an Wasserzeiten geben, sodass die Auslastung in den Berliner Bädern zwischen 8.00 und 16.00 Uhr für Schulblöcke verstärkt nachgefragt werden wird. Im Zuge



## Legende für die Diagramme dieses Beitrags

Leitmilieus	
<b>KET</b> Konservativ-etablierte 10%	Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgs-ethik, Exklusivitäts- und Führungsansprüche versus Tendenz zu Rückzug und Abgrenzung
<b>LIB</b> Liberal-intellektuelle 7%	Die aufgeklärte Bildungselite mit liberaler Grundhaltung, post-materiellen Wurzeln, Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen
<b>PER</b> Performer 7%	Die multioptionale, effizienzorientierte Leistungselite mit global-ökonomischem Denken und stilistischem Avantgarde-Anspruch
Kreative	
<b>EPE</b> Expeditive 6%	Die stark individualistisch geprägte digitale Avantgarde: unkonventionell, kreativ, mental und geografisch mobil und immer auf der Suche nach neuen Grenzen und nach Veränderung
<b>HEXP</b> Experimentalisten 7%	Das individualistische Segment der unteren Mittelschicht / modernen Unterschicht mit ausgeprägter Lebens- und Experimentierfreude: Vorliebe für Unkonventionelles, Distanz zum popkulturellen Mainstream, Leben in Szenen und Netzwerken
Mainstream	
<b>BÜM</b> Bürgerliche Mitte 14%	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: generelle Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung; Streben nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen
<b>PRA</b> Adaptiv-pragmatische 9%	Die mobile, zielstrebige junge Mitte der Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül: erfolgsorientiert und kompromissbereit, hedonistisch und konventionell, starkes Bedürfnis nach „Flexicurity“ (Flexibilität und Sicherheit)
<b>SÖK</b> Sozialökologische 7%	Idealistisches, konsumkritisches/-bewusstes Milieu mit ausgeprägtem ökologischem und sozialem Gewissen: Globalisierungsskeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Diversity
Traditionelle	
<b>TRA</b> Traditionelle 15%	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs-/Nachkriegsgeneration: in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet
Prekäre	
<b>PRE</b> Prekäres Milieu 9%	Die Teilhabe und Orientierung suchende Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments: Bemüht, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte als Kompensationsversuch sozialer Benachteiligungen; geringe Aufstiegspektiven und delegative/reaktive Grundhaltung, Rückzug ins eigene soziale Umfeld
<b>HKON</b> Konsum-Hedonisten 8%	Das auf Fun & Entertainment gepolte Segment der modernen Unterschicht/unteren Mittelschicht mit wachsenden sozialen Ängsten: wenig Planung und Kontrolle, Bildungs- und Leistungs-fatalismus, Identifikation mit dem jeweils aktuellen Lifestyle. Leben im Hier und Jetzt, Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft

von Sanierungen und Schließungen wird versucht, Ausgleichsmöglichkeiten für die Schulen anzubieten. Um die o.g. Wassergewöhnung frühkindlich zu fördern und somit die Schwimmerquote in den Grundschulen zu erhöhen, startete im Januar 2019 in Berlin der Modellversuch „Berliner Schwimmbärchen“. Das Projekt hat zum Ziel, Kita-Kinder spielerisch ans Wasser zu gewöhnen, damit diese die Scheu verlieren. Vorbild war das Pilotprojekt „Neuköllner Schwimmbär“, das 2015 von der Sportstadträtin Neukölln initiiert wurde. Grund dafür war die vergleichsweise höchste Nichtschwimmerquote

te der Drittklässler von 40,2% in ganz Berlin. Da das Projekt äußerst erfolgreich war, wurde 2017 der Verein „Neuköllner Schwimmbär“ gegründet, der mit finanziellen Mitteln aus dem Bonusprogramm für Schulen in schwieriger Lage des Landes Berlin, vom Bezirksamt Neukölln sowie anteilige Elternbeiträge und Spenden ein fünftägiges Kursangebot für Kinder in der Projektwoche am Ende der zweiten Klasse bereitstellt. Durch Spaß, Anerkennung und Belohnung werden die Kinder motiviert, Grundfertigkeiten wie Atmen, Schweben, Gleiten, Springen und Tauchen zu erlernen.

Schwimmen ist Sport. Schwimmen bedeutet Bewegung, Fitness und Gesundheitsprävention. Schwimmen ist auch schlicht für das Überleben notwendig. Schwimmen ist je nach Milieu und Alter unterschiedlich stark beliebt und wird unterschiedlich betrieben. Die hohe deutschlandweite Nichtschwimmerquote zeigt, dass Kinder möglichst früh ans Wasser herangeführt werden müssen. Berlin ist mit dem Berliner Schwimmbärchen und dem Vorläufer Neuköllner Schwimmbär auf einem guten Weg, die Nichtschwimmerquote kontinuierlich zu senken. Auch die Schulen tun ihr Bestes und kommen ihrem Lehrauftrag nach. Die Berliner Bäderbetriebe verzeichnen zumindest bei den Schulblöcken eine anhaltende Nachfrage, die sich aufgrund der positiven Entwicklung der Schülerzahlen noch steigern wird. Leider sind die Zahlen der öffentlichen Nutzung der Bäder mit Stand 2017 seit 2015 rückläufig. Eltern sollten mehr in Verantwortung genommen werden und in der Freizeit ihre Kinder fördern, denn das schulische Schwimmen allein reicht nicht aus, um ein sicherer Schwimmer zu werden.

Anna Florl, Robert Kretschmann  
Forschungsassistenten beim vhw e.V., Berlin

## Quellen:

- Abgeordnetenhaus Berlin (2018a): Situation des Schwimmunterrichts an Berliner Schulen. Schriftliche Anfrage, Drucksache 18/14836.
- Abgeordnetenhaus Berlin (2018b): Schulischer Schwimmunterricht: Kapazitäten und Anfahrtswege. Schriftliche Anfrage, Drucksache 18/14964.
- b4p (2018): Ausgewählte Themenauswertung. Media-Markt-Analyse der GiK mbh & Co. KG, Grundgesamtheit deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren, Fallzahl 30.105, mediMACH IV 2018.
- Berliner Zeitung (2019): Für längere Zeit dicht. Diese Berliner Bäder werden bald saniert. <https://www.berliner-zeitung.de/berlin/fuer-laengere-zeit-dicht-diese-berliner-baeder-werden-bald-saniert-32248762>, 12.04.2019.
- Bezirksamt Pankow (2018): Machbarkeitsstudie Sommerbad Pankow. <https://www.berlin.de/ba-pankow/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamts/kis/artikel.691686.php>, 12.04.2019.
- DLRG (2017): Schwimmfähigkeit der Bevölkerung. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung. Daten der forsa Politik- und Sozialforschung GmbH mit einer Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren und n=2001. <https://www.dlr.org/de/presse/pm-forsa-umfrage-2017.html>, 29.04.2019.
- Kels, M./Stemper, T. (2017): Jedes Kind soll schwimmen können. Aktueller wissenschaftlicher Stand zur Schwimmfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. In: Ab Archiv des Badewesens 07/2017, S. 391-396.
- SenInnSport (2018): Sportstudie Berlin 2017 – Untersuchung zum Sportverhalten. Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin.